

LESEPROBE DREI ECKEN, EIN ELFER

22.12.2010 - Achtelfinale DFB-Pokal
1. FC Köln - MSV Duisburg

Der heutige Tag steht klar unter dem tierischen Motto „*Zebbras gegen Geißböcke*“. Es ist zum einen mein letzter Arbeitstag vor Weihnachten und zum anderen endet er für mich bereits um 15h, damit einer zeitnahen und stressfreien Anreise nichts im Wege steht. So zumindest ist es geplant. Doch urplötzlich liegt eine Mappe auf meinem Schreibtisch, die der Mitarbeiter bekommt, der Spätdienst hat. Und Spätdienst bedeutet Anwesenheitspflicht bis 18h. Plötzlich wird mir *heiß und kalt*. Das geht heute aber mal *gar nicht*. Wir haben auch hier im Büro alle Möglichkeiten der papierfreien Kommunikation. So wurde meine vor Wochen per Telefon getätigte Zusage, für heute den Spätdienst zu übernehmen, zwar in Stein gemeißelt. Doch die Steinplatte lag seit Wochen irgendwo in der Abstellkammer und wird erst heute bei Ausgrabungen wiederentdeckt. Nach harten und langen Verhandlungen kann ich dann eine Kollegin überreden, für ein Schokoladen-croissant und eine Tasse Tee den Frondienst am heutigen Tag zu übernehmen. Erleichtert fiebere ich dem Feierabend entgegen.

Das Problem mit der Planung ist die Realität. Kathi kommt mich gegen 16h30 mit zwei Freunden abholen. Dann tauschen wir den kleinen Corsa noch gegen einen größeren Mercedes, um nach Abholung von Andrea in Rumeln endlich den Weg Richtung Köln anzutreten. Es sind noch zwei Stunden bis zum Anstoß, was eigentlich mehr als ausreichend sein sollte. Dann meldet der Verkehrsfunk einen Stau auf der A57 hinter Bovert, den wir nach zwanzig Minuten hinter uns lassen. Aber unser Zeitpolster ist geschrumpft; doch wir sind immer noch frohen Mutes, zeitig im Stadion einzutreffen. Doch je mehr wir uns dem Ort unserer Begierde nähern, desto höher wird das Verkehrsaufkommen. Folgende SMS erreicht mich von Tina: *Ich HASSE den DFB. Warum setzt man ein solches Spiel um 19h an. KOTZKOTZKOTZ. Grüße aus dem Stau.*

Natürlich hat sie Recht. Schon gegen Gladbach im letzten Jahr fragten wir uns, warum ein solches Derby mitten in der Woche um 19h angepiffen wird und Spiele wie VfR Bürstadt gegen Fortuna Köln (*Namen und Ähnlichkeiten rein zufällig*) um 20h30. Auf Nachfrage erfahre ich dann, dass Tina sogar noch hinter uns unterwegs ist. Wir nähern uns hingegen schon dem Autobahnkreuz zur A1. Als schönes Extra hat unser Gefährt ein Navigationsgerät. *Und was zeigt es an?* Viele rote Punkte auf der Strecke, die wir nehmen wollen. Und das heißt Stau. In einem Anfall von Improvisation entscheiden wir uns, dem Verlauf der A57 zu folgen, um über einen anderen Weg zum Stadion zu gelangen. Diese Entscheidung entpuppt sich als schwerer Ausnahmefehler. Windows 2000 würde mit weißer Schrift auf blauem Hintergrund verlangen: *Bitte wenden Sie sich an Ihren Netzwerkadministrator.* Den haben wir aber nicht. Und je mehr wir uns über einen mit roten Ampeln

geschwängerten Gürtel des Kölner Ringgefüges quälen, wächst in uns die Erkenntnis, dass wir es nicht rechtzeitig ins Stadion schaffen werden. Mitunter stehen wir für Minuten am gleichen Platz. Als wir endlich die Aachener Straße erreichen, erhalten wir per SMS die Auskunft, dass das Spiel wegen des Chaos auf den Straßen zehn Minuten später angepfiffen werden wird. Das hilft uns aber nicht wirklich weiter. Denn diesen Aufschub verschwenden wir an gerade mal zweihundert Meter.

Kathis Freundin fragt schon zum wiederholten Male nach, wo wir denn bleiben. Mittlerweile hat das Spiel auch begonnen. Seltsamerweise endet Ihre SMS mit dem Wort *Tooor!* Wir schauen uns an. *Ja und? Geht es etwas genauer?* Also schaue ich per Handy ins Internet um zu erfahren, dass Maierhofer nach Ecke Grlic per Kopf schon nach drei Minuten die Duisburger Führung erzielt hat. Gerne würde ich die Arme hochreißen; doch ist mir das mangels Bewegungsfreiheit nicht möglich.

Und als sich nach weiteren fünf Minuten immer noch nichts tut und uns leere Bahnen und polizeiliche Einsatzwagen überholen, während die Rücklichter vor uns blenden, entschließen wir uns doch zu *Plan B*. Wir biegen die nächste Straße rechts ab und schnappen uns nach ungefähr hundert Meter die nächste Gelegenheit, den Wagen abzustellen: *Im Halteverbot und halb auf dem Bürgersteig*. Egal. Sollte ein Protokoll der Preis dafür sein, vom Spiel noch was sehen zu können, dann soll es eben so sein. Wir steigen in die nächste Straßenbahn und fahren mit ein paar Kölner Fans drei Stationen bis zum Stadion. Dabei passieren wir den weiteren Stau und sind uns sicher, die erste richtige Entscheidung des Abends getroffen zu haben. Per SMS erreicht mich folgende Nachricht: *Hiho Harry, sag mal, wo steckt Ihr denn? Besorgter Gruß. Björn*. Da das Stadion bereits in Sichtweite ist, verzichte ich auf eine schriftlich Antwort, um das gleich persönlich zu erledigen. Und während die 35. Spielminute läuft, erreichen wir unter diversen „*Ahhs*“ und „*Ooohs*“ unsere Plätze. Es erscheint uns wie ein Wunder. Thomas begrüßt mich standesgemäß:

Thomas: *“Das 1:0 fiel zu früh!”*

Ich: *“Geht das?”*

Und Björn lässt nicht unerwähnt, dass mit Simon Terodde ein ehemaliger Duisburger im Sturm des Kölner Teams auf dem Platz steht. Ich schätze mal, dass sich die Verantwortlichen des gastgebenden Teams die Partie der Frankfurter beim MSV angeschaut und entsprechendes abgeschaut haben. Demnach frage ich Björn, wo Paul Steiner denn sei. Paul. *Wer ist eigentlich Paul?*

Gespielt wird auch noch. Mein erster Blick auf das Spielfeld zeigt mir Podolski, der mit seinem Freistoß aus der Distanz an Yell dell scheidert. Und kurz danach jagt Trojan seinen Fernschuß über das Tor. Dann lasse ich mir kurz schildern, dass ich das 1:0 aus nächster Nähe gesehen hätte und dass die Zebras das Spiel sicher im Griff haben. Die Führung geht völlig in Ordnung. Und dann ist auch schon Pause. Körperlich bin ich schon anwesend; nur mental befinde ich mich noch auf dem Rücksitz im Auto mit dem Handy als Verbindung zur Außenwelt. Aber die

Eindrücke sorgen schon für eine kräftige Gänsehaut. Es sollen zehntausend Duisburger hier sein. Es sei denn, dass einige von ihnen noch im Stau auf dem Weg ins Stadion stehen. Dennoch ist es erstaunlich, dass so viele Anhänger des MSV den Weg nach Köln finden, wie sonst gerade in die heimische Arena. Da liegt die Vermutung nahe, dass alle Heimbesucher heute nach Köln gepilgert sind. Irgendwie ist das gut. *Irgendwie aber auch nicht.* Aber ganz schön beeindruckend, wenn wir alle zusammen unsere Zebras unterstützen. Von den Kölnern ist nicht viel zu hören. Aber vielleicht hören wir sie auch einfach nur nicht. Oder wir wollen sie nicht hören. *However.*

Ich nehme mal an, dass Podolski & Co sich für die zweite Halbzeit was vorgenommen haben. Denn es ist offensichtlich, dass sie sich mit dem drohenden Aus gegen einen Zweitligisten, der auch noch aus Duisburg kommt, nicht zufrieden geben wollen. Zumindest optisch verlagert sich das Spiel mehr in Richtung des Duisburger Keepers. Doch schnell offenbaren sich zwei Sachverhalte: Den Kölnern fällt nichts Gescheites ein, um eine wirkliche Bedrohung darzustellen und die Konter der Duisburger sind extrem gefährlich. Wenn Köln es schafft, einen Schuß auf das Duisburger Tor abzusetzen, sind es auf der anderen Seite deren zwei. *Aber was nutzen die besten Chancen, wenn der Ball nicht ins Tor geht?* Die Duisburger machen alles richtig. Sie spielen schnell, wenn es sein muss. Sie nehmen das Tempo raus, wenn es notwendig ist. Und sie spielen den Pass dorthin, wo er Gefahr bringt. Zehn Minuten sind im zweiten Durchgang um. Sahan spielt exakt in die Gasse auf Grlic. Doch er scheitert an Mondragon. Drei Minuten später spielt Baljak in den Lauf von Maierhofer; doch der setzt den Ball knapp neben das Tor. Ich blicke Björn an und er weiß, was ich denke: *So was rächt sich.* Dennoch scheitert Terodde mit seinem Schuß aus spitzem Winkel an Yelldell.

Im Gegenzug schickt Baljak Maierhofer nach außen. Der spielt quer, wo es Sahan selbst am zweiten Pfosten auf dem Fuß hat. Doch er trifft aus kurzer Distanz und etwas spitzem Winkel nur den Pfosten. Ungläubig sinken die sich bereits in Jubelposition befindlichen Arme herab, wobei die Hände sich verzweifelnd am Kopf festhalten. Das Spiel könnte schon längst entschieden sein. Ich habe Puls. *Und was für einen!*

Eigentlich haben wir Sitzplätze, doch bis auf zwei Minuten während der Pause stehen wir nur. Kann auch damit zusammenhängen, dass wir aufgrund der beengten Anfahrt vom Sitzen die Nase voll haben. Wir kommen auch gar nicht zum Sitzen. Einerseits sehen wir dann nichts und andererseits würden wir bei der Vielzahl von Chancen sowieso ständig aufspringen. Also bleiben wir gleich stehen. Und Baljak schießt aus sechzehn Metern in die Arme des Keepers.

Thomas: *“Wäre auch zu früh für ein 2:0!”*

Ich: *“Geht das?”*

Die Stimmung ist gigantisch. Sämtliche Register der verbalen Anfeuerung werden gezogen. Ich merke schon, wie sich meine Stimmbänder verkrampfen und leichter

Schmerz den Hals nach oben zieht. *Ein geiles Gefühl.* Endlich sind wir, die Nachzügler, auch gefangen von der Atmosphäre und mittendrin statt nur dabei, wenn ich das so zitieren darf, ohne ein *Copyright* zu verletzen. Und heute läuft die Zeit endlich mal wieder für uns. *Wenn auch verdammt langsam.* Zwanzig Minuten sind es noch.

Ich bin mir sicher, dass die Spieler auf dem Rasen ruhiger sind als ich. Da wird der Ball nicht einfach nach vorne gedroschen. *Na gut, in höchster Not schon.* Aber wenn möglich, versuchen sie einen koordinierten Angriff einzuleiten. Immer wieder kommen wir vor das Kölner Tor, doch der verdamnte Ball geht nicht rein. Es ist wie zuletzt: Der MSV Spiel gut bis sehr gut; belohnt sich aber nicht selbst dafür. Grlics Schuss wird im letzten Moment abgewehrt. Die nachfolgende Ecke kommt zu Baljak. Der spielt sich mittig am Strafraum frei und zieht ab ... wieder knapp vorbei. Wir verzweifeln und die Kölner können sicher kaum glauben, dass sie nur mit *einem* Tor hinten liegen und überhaupt noch am Spiel teilnehmen dürfen. Ich kann meine Gedanken nicht länger unterdrücken: *Das muss sich doch irgendwann rächen!* Wir atmen kräftig durch, als der Linienrichter nach Pass in die Kölner Spitze die Fahne hebt und der Treffer von Terodde keine Anerkennung findet. *Noch fünfzehn Minuten.*

Die Angriffe der Kölner sind eher wüst als koordiniert. Immer wieder können wir die Hereingaben abwehren oder einen Gegenangriff einleiten. So fängt Soares am eigenen Strafraum eine Flanke ab. Über Bajic kommt der Ball zu Grlic. Aus der eigenen Hälfte heraus wird der Ball nach vorne getragen. Grlic spielt zu Sahan; der nach kurzem Schnörkel zu Trojan. Der Ball überquert die Mittellinie. Wie auch immer Trojan das sehen kann; *aber der Pass ist aus Zucker.* Denn er dreht sich einmal um sich selbst und spielt mit links quer rüber in den Lauf des sprintenden Koch. Mit Vollgas nähert er sich dem Kölner Strafraum. Beim nächsten Zweikampf fürchte ich, der Pfiff des Schiedsrichters könne die Szene unterbrechen. *Tut er aber nicht.* Koch hat den Ball und der knallt vom Innenpfosten ins Tor. Es ist schon kein Umarmen mehr; es ist ein gegenseitiges hin- und herrütteln. Ein Reißen an fremden Klamotten und ein Schreien und Gekreische von unergründlicher Tiefe und erinnert an *Salou 1998.* Dieser Moment ist voller Emotionen. Ich könnte heulen. *Thomas tut es.* Ich nehme mit einem Auge wahr, wie Koch mit beiden Armen in der Luft wedelnd zu seinen Mannen läuft. Dann werde ich ohnmächtig. *Also nicht wirklich.* Aber ich blicke schon gefühlstechnisch angegriffen in mich rein. Und da merke ich erst, dass mir meine linke Wade schmerzt. Beim Torjubel bin ich so abrupt hochgesprungen ohne zu merken, dass ich sehr nah an dem Sitz gestanden habe. In Duisburg ist es jetzt so, dass die Sitzflächen nach oben klappen, wenn man aufsteht. *Hier nicht.* Da muss ich beim Abheben wohl *volle Möhre* versucht haben, die Kunststoffbeschalung hochzureißen. Habe es aber nicht gemerkt, da mein Hirn in diesem Moment eindeutig (*noch*) nicht auf Schmerzerfassung eingestellt gewesen ist.

Dass muss es doch sein. Sofort setzen Schmährufe ein. „*Cologne, Cologne, die Sch..... vom Dom!*“ Ich nehme nicht daran Teil. Hauptsächlich aus dem Grund,

weil ich dem Frieden noch nicht traue. Zwar spricht heute aber auch gar nichts dafür, dass Köln das Ding noch drehen kann. Dennoch; der Duisburger an sich ist aus Erfahrung eher skeptisch. Zumindest die, die gerade nicht singen. *Noch zehn Minuten.*

Soares bringt sich im Strafraum selbst in Bedrängnis und klärt per Fallrückzieher. Sein Fuß ist dabei allerdings auf Kopfhöhe seines Gegners und es gibt indirekten Freistoß aus elf Metern. *Muss das sein?* Aber der nach seinem Außenbandriss wie durch Wunderhand genesene Podolski hämmert den Ball über das Tor. Der Jubel bei uns ist schon fast dem eines 3:0 würdig. *Noch sechs Minuten.*

Ich versuche gerade die Anzeigentafel zu knipsen, als sich bei einer hohen Flanke Koch und Soares gegenseitig beim Kopfball behindern. Dadurch steht ein Kölner am Strafraum frei und zieht ab. Kurzfristig habe ich das zweite Tor von Union Berlin vor Augen, als Yelldehl den Ball unter seinem Körper durchschlüpfen ließ. Oder Tom Starke in der vorherigen Saison in Düsseldorf. Einmal pro Saison muss ein solcher Klops wohl vorkommen. *Und manchmal auch zweimal.* Denn Yelldehl kann den Ball zwar noch berühren; die Flugrichtung aber nicht mehr entscheidend ändern und so kullert der Ball gemächlich über die Linie. *War doch klar.* Zittern muss sein, wenn es dafür schon nicht kalt genug ist. Der I-Punkt: *Der Torschütze heißt Terodde.* Dazu sage ich jetzt einfach gar nichts.

Zum ersten Mal höre ich, dass auch Kölner anwesend sein müssen. Aber nur für einen kurzen Moment, denn danach ist die Kulisse auch in unserem Block wieder da und die Kölner Stimmen werden akustisch einfach ignoriert. Doch wie soll ich die nächsten fünf Minuten nur überstehen? *Und sind es tatsächlich nur fünf Minuten?* Björn orakelt. Er vermutet vier Minuten an. Neunzig Minuten sind um und der Stadionsprecher gibt die Nachspielzeit an: *Vier Minuten.* Hätte Björn doch zwei Minuten gesagt.

Erstaunlich, dass Yelldehl trotz aufreizendem Zeitspiels keine gelbe Karte kassiert. Vielleicht hat Schiedsrichter Kirchner Mitleid wegen seines (bisher nur) kosmetischen Fehlers beim Gegentreffer. Aber als dann eine Zweikampfsituation im Duisburger Strafraum mit Freistoß für uns entschieden wird, steht fest: *Wir werden gewinnen.* Yelldehl schlägt ab und dann ist das Spiel aus. Der Hoffnung folgt die Gewissheit: *Wir stehen im Viertelfinale.*

Wir liegen uns in den Armen und versuchen die Wahrheit des Augenblicks zu realisieren. Ich denke für viele zu sprechen, wenn ich sage, dass es diese Momente sind, aus denen der Fan des MSV Duisburg seine Kraft schöpft. Mit Abenden wie diesen ist der MSV wahrlich nicht gesegnet. Darum wissen wir den Wert solcher Momente eher zu schätzen als die Anhänger der Vereine, die sich darüber ärgern, wenn diese Momente ausbleiben. Darum bin ich Fan dieses Vereins. Darum will ich auch keinen anderen Verein lieben. Mein Verein ist und bleibt der MSV Duisburg. Auch wenn mir klar sein muss, dass es vielleicht lange dauern wird, wieder einen solchen Moment erleben zu dürfen. *Vielleicht aber auch nicht.* Denn diese Mannschaft ist einfach nur geil. Auf dem Weg zurück zum Auto höre ich

einem Kölner beim Telefonieren zu: *“Hätten die vier Tore geschossen, hätten wir uns nicht beschweren können“*. Jetzt muss ich *auch* heulen!

Der Rückweg gestaltet sich zum Glück nicht zu einer Wallfahrt, wie noch die Anreise. Wir sind deutlich entspannter und diskutieren bereits über den Gegner im Viertelfinale. Mein Tip: *Es geht nach Cottbus*. Zuhause habe ich mir natürlich als erstes das 1:0 angeschaut. Schön, dass es wieder mal nach einer Standardsituation geklappt hat. Und Maierhofer ist bei seinem Kopfball nicht mal hochgesprungen. Insbesondere das 2:0 und die Jubelszenen - *auch die nach dem Spiel* - verinnerliche ich mir durch mehrfaches Anschauen. Wenn das mal kein Weihnachtsgeschenk ist. Außerdem macht es mir nach den letzten drei Hinrundenspielen wieder Mut, dass die Truppe doch noch den Elan und den absoluten Siegeswillen hat, der ihr Handeln über fast alle Spiele der Hinrunde beherrscht hat.

Vor lauter Wiederholungen verpasse ich dann aber fast die Auslosung der nächsten Runde. Ein Team nach dem anderen wird gezogen. Drei der vier Partien stehen schon. Es fehlt neben uns noch der Sieger aus der abgesagten Begegnung zwischen Koblenz gegen Kaiserslautern. Egal wer kommt; Sasic wird auf einen ehemaligen Verein treffen. Auch so eine Geschichte des Fußballs. Aber immerhin besteht noch immer die Möglichkeit, dass wir endlich mal wieder ein Heimspiel bekommen können. Dafür muss Frau Bajrami, immerhin ehemalige Kickerin von Rumeln, als erstes die Kugel mit den Zebras ziehen. Ich bin mindestens so nervös, wie heute während des Spiels, nachdem der Ehrentreffer für die Kölner gefallen ist. Fink öffnet die Kugel und lässt erneut Glückshormone durch meinen Körper strömen: *MSV Duisburg verkündet er*. Sollten wir erneut gegen einen Bundesligisten spielen müssen - *was für ein Viertelfinale nicht ungewöhnlich ist* - dann wenigstens Zuhause. Der Tag findet seinen (*fast*) perfekten Abschluss. Fast deshalb, weil es immer noch ein Auswärtsspiel geben kann. Aber auch das ist mit heute völlig egal. Außerdem hat man sich mit den Jahren selbst an die Auswärtsspiele im Pokal gewöhnt. Bis weit nach Mitternacht lese ich im Internet unendlich viele Kommentare, die vor Freude, Zufriedenheit und mitunter auch einer Spur Genugtuung nur so strotzen. Alle Kritiker sind verstummt und es siegt der pure Spaß an dem, was wir heute erlebt haben. Voller Glückseligkeit gehe ich irgendwann ins Bett.

Endstand: 1. FC Köln - MSV Duisburg 1:2 (0:1)

Köln: Mondragon, Brecko, Geromel, Mohamad (46. McKenna), Ehret (46. Salger), Lanig, Matuschyk - Jajalo, Yalcin (65. Clemens), Podolski, Terodde

MSV: Yell dell, Kern, Soares, Bajic, Veigneau, Koch, Grlic, Sahan, Trojan (90.+2. Reiche), Maierhofer (89. Schäffler), Baljak (85. Yilmaz)

Tore: 0:1 Maierhofer (3.), 0:2 Koch (76.), 1:2 Terodde (84.)

Gelbe Karten: Podolski, Yalcin, Ehret, Matuschyk - Maierhofer

Schiedsrichter: Kircher (Rottenburg)

Zuschauer: 44.500

Spruch zum Tag: *”Die schönsten Tore sind diejenigen, bei denen der Ball schön flach oben rein geht.”* (Mehmet Scholl)